

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 21

Artikel: Das Luftschifferwesen in Oesterreich-Ungarn

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betrieben wird, nicht auch für die Schiessvereine adoptiert worden sind. Dort haben wir noch das alte Nachgeben einzelner Patronen, das sich schon mit der Magazinladung schwer verträgt, und dann die Bestimmung, dass eine schlecht geschossene Uebung doch zum Weitergeben zu einer andern berechtigt. Ich hoffe, dass, wenn einmal die Erfahrung mit dem Schiessprogramm in den Rekrutenschulen sich gefestigt hat, die Grundsätze desselben sich auch in den Schiessvereinen Eingang verschaffen werden. Dieser Zopf und ein anderer auch, nämlich das Serienfeuer, das dem alten Magazinfeuer verzweifelt ähnlich sieht, müssen noch verschwinden, wenn die Schiessausbildung auf die volle Höhe gelangen soll.

Zum Schluss möchte ich nochmals der Ueberzeugung Ausdruck geben, dass das neue Schiessprogramm der Schiessfertigkeit einen gewaltigen Aufschwung verleihen kann. Das hat sich wohl überall in den Rekrutenschulen dieses Jahres gezeigt; es aber zahlenmässig zu belegen, wäre heute noch verfrüht, denn über die Anwendung desselben muss sich jeder erst seine Erfahrungen sammeln.

Hauptm. P. Keller.

Das Luftschifferwesen in Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn werden organisationsgemäss Feld- und Festungsballonabteilungen unterschieden. Im Frieden bestehen bei einigen Festungsartillerieregimentern kleine Cadres für die im Mobilmachungsfall aufzustellenden acht Festungsballonabteilungen; drei Feldballonabteilungen werden durch die militäaraeronautische Abteilung errichtet. Die militäaraeronautische Anstalt (in Wien) besteht seit 1893 und ist dem Festungsartillerieregiment Nr. 1 (Wiener Arsenal) untergeordnet. Das ständige Personal besteht in 1 Stabsoffizier als Kommandanten, 1 Feldwebel als Materialunteroffizier, 3 Oberkanonieren, 3 Unterkanonieren und 1 Offiziersdiener. Bei der Anstalt wird alljährlich ein mehrmonatlicher militäaraeronautischer Kurs aktiviert. Das Personal der Feldballonabteilungen rekrutiert sich aus Offizieren aller Waffengattungen, welche den erwähnten Kurs mitgemacht und sich die Eignung als Ballonführer erworben haben, weiters aus Mannschaftspersonen, welche der Artillerie und den technischen Truppen entnommen werden, die gleichfalls den Kurs absolvieren müssen. Die zur Bespannung und zur Berittenmachung der Offiziere und Unteroffiziere erforderlichen Pferde werden der Artillerie entnommen. Im Krieg sind die Feldballonabteilungen selbständige Unterabteilungen, welche dem Kommando einer Armee oder eines Armeekorpers direkt unterstellt werden. Im Feldkrieg werden die Ballonabteilungen im Sinne der hierüber gültigen reglementarischen

Bestimmungen (Unterricht für die Ballonabteilungen) zur taktischen Aufklärung und nur ausnahmsweise zu artilleristischen Zwecken verwendet werden. Die Einteilung der Ballonabteilung auf Märschen verfügt der Truppenführer; bei dem grossen Gewicht der Wagen der altartigen Parks sind diese Abteilungen bei jenen Kolonnen einzuteilen, welchen gute Kommunikationen zugewiesen sind. Bei Gefechtsmärschen wird die Ballonabteilung in der Truppenkolonne eingeteilt, und, wenn deren Verwendung sich voraussehen lässt, bei den Vorhuten der Tetedivision. Den Befehl zum Aufsteigen des Ballons erteilt der Truppenführer, er bestimmt den Aufstiegplatz, den Zeitpunkt des Hochgehens und verfügt, wohin die Meldungen zu senden sind. Der Ballonbeobachter ist vorher durch den Generalstabschef oder einen Generalstabsoffizier des Stabes über die Situation und die etwa beabsichtigten Massnahmen der Führung zu orientieren. Im Rencontregefecht soll der Ballon sobald als möglich eingesetzt werden, um rechtzeitig Klarheit über die Stärke und Entwicklung der feindlichen Kolonnen zu erhalten. Beim Angriff gegen einen in Stellung befindlichen Gegner soll der Ballon dort verwendet werden, von wo aus er Einsicht hinter die feindliche Front gewinnen kann, um über Stärke, Aufstellung und Verschiebung der feindlichen Reserven Anschluss geben zu können. In der Verteidigung kann der Ballon von Hause aus nahe der Verteidigungsfront aufsteigen; die telephonische Verbindung zwischen der Truppenführung und dem Ballon ist dann sofort herzustellen. Der Füllplatz soll ausserhalb des Wirkungsbereichs des feindlichen Artilleriefuers liegen, tunlichst vor Wind geschützt und nahe dem Aufstiegplatz sein. Im Feldkrieg wird es sich öfters nicht vermeiden lassen, Aufstiegplätze auch im Bereich des feindlichen Feuers zu wählen. Der Kommandant der Ballonabteilung hat stets in Verbindung mit dem vorgesetzten Kommando zu bleiben und sich über die Absichten des Truppenführers und die Gefechtslage in Kenntnis zu erhalten. Bei Gefechtsmärschen marschirt er mit den Beobachtern im Stab des Truppenführers. Ist der Ballon hoch, so hat sich der Kommandant der Ballonabteilung beim Ballon aufzuhalten und kann sich nur zur Rekognoszierung feindwärts gelegener Stellungen entfernen. Er veranlasst den Gasnachschieb und lässt die Verbindung mit der Gefechtsführung durch einen Offizier aufnehmen. Das dauernde Einholen des Ballons verfügt der Truppenführer.

Die Festungsballonabteilungen sind Unterabteilungen eines im festen Platz befindlichen Festungsartillerietruppenkörpers und unterstehen dienstlich dem Belagerungs-, beziehungsweise Festungskommando, welches sie teils

zu rein taktischen Zwecken, teils zum artilleristischen Beobachtungsdienst verwendet. Für letztern Zweck werden sie je nach Bedarf einzelnen Abschnitts-(Bezirks-)Artilleriekommandanten, eventuell ganz bestimmten Batteriegruppen unterstellt. Der rangälteste Ballonabteilungskommandant fungiert gleichzeitig als Hilfsorgan des Belagerungs- oder Festungskommandanten. Der Verwendung des Ballons geht die Wahl der Füllstation, weiters die Rekognoszierung und Wahl der Aufstiegplätze voraus. Die Füllstation soll der feindlichen Sicht entzogen sein und muss ausserhalb des Wirkungsbereichs des feindlichen Artilleriefeuers liegen; bei Wahl derselben soll den voraussichtlichen Aufstiegplätzen tunlichst Rechnung getragen werden, um längere Ballontransporte zu vermeiden. Wegen des grossen Wasserverbrauchs von zirka 30 000 Liter und der Materialzufuhr, welche für die Ballonfüllung von 600 Kubikmeter erforderlich ist, soll die Füllstation in unmittelbarer Nähe einer ergiebigen Wasserquelle und an einer Kommunikation etabliert werden; hiebei ist in erster Linie fliessen des Gewässer zu berücksichtigen. Der Aufstiegplatz soll mindestens 4000 m vom Gegner abbleiben.

Im Angriff fallen den Festungsballonabteilungen des Angreifers folgende Aufgaben zu: Ausforschen von besetzten Vorfeldpunkten, aufgestapelten Vorräten, von neu angelegten Kommunikationen im Festungsbereich, sowie des Verkehrs auf denselben, Nachrichten über den Zustand der Festungswerke und deren Intervallanlagen, sowie über die Armierung in denselben, endlich Ausforschung sonstiger taktischer und technischer Massnahmen des Verteidigers. Die Ballons des Verteidigers haben dem Festungskommando Daten über die Stärke und Gruppierung des Gegners und im Vorfeld Aufklärung zu verschaffen, die feindlichen Auswaggonierungsstationen, Parks, die Feldbahnlinien und sonst benützten Kommunikationen, sowie den Verkehr auf denselben auszuspähen, endlich die technischen Verstärkungen des Angriffsterrains und die taktischen Massnahmen im Vorfeld zu ermitteln.

Freiballons sollen aus einer zernierten Festung Personen, dann Briefe, Meldungen, Briefftauben in eine vom Gegner unbesetzte Gegend befördern; die Briefftauben bewirken sodann den Verkehr von aussen nach innen. Der Angreifer kann mittelst des Freiballons Teile der Festung erkunden, die er auf andre Art nicht einzusehen vermag. Da die Entsendung eines Freiballons den Verlust desselben für den festen Platz bedeutet, so darf sie nur auf Anordnung des Festungskommandanten erfolgen. Nachdem die Anzahl der während einer längern Belagerung

erforderlichen „Postballons“ eine ganz bedeutende sein dürfte und es nicht tunlich ist, solche Ballons bereits im Frieden vorrätig zu halten, so ist jede Festungsballonabteilung mit jenen Mitteln (Schablonen, Ballonfirnis etc.) ausgerüstet, mit Hilfe welcher es im Kriegsfall möglich ist, jederzeit Freiballons zu erzeugen.

Das Material der Ballonabteilungen setzt sich aus Drachen- und Kugelballons zusammen. Der 600 m³ Drachenballon besteht aus der Hülle samt Tackelung und dem Korb, wiegt 322 kg. Die im allgemeinen zylindrische, an beiden Enden halbkugelförmige Hülle ist aus diagonaldoubliertem, gelb gefärbten Baumwollstoff mit Kautschukdichtung erzeugt und besteht aus einem Tragballon und einem Steuersack. Der Tragballon bildet den Hauptteil der Hülle und dient zur Aufnahme des Traggases, ist zylindrisch, vorne durch einen halbkugelförmigen Kopf und rückwärts durch eine angenähte Ballonetwand begrenzt; im Kopf des Ballons ist das Ventil zum automatischen oder beabsichtigten Auslassen des Gases eingesetzt. Der Steuersack bildet einen wulstartigen Ansatz am rückwärtigen Ende des Ballons und hat den Zweck, denselben mittelst seiner steuerartigen Wirkung in der Windrichtung zu erhalten; er ist aus gummiertem Stoff erzeugt. Zum Entleeren des Tragballons sind auf der linken Seite Entleeröffnungen angebracht. Zur Ausrüstung des Korps gehören ein montierter Fesselballonring, eine phonische Korpsstation mit der Anschlussleitung, zwei Korbtaschen mit Instrumenten und Karten, ein Anroid, zwei Bino kel und ein Schnappmesser, 2 Stück Hand signalfahnen oder Scheiben, Säcke mit Ballast, 10 Stück Meldehülsen zum Befördern geschriebener Meldungen vom Ballonkorb zur Erdstation (bestehend aus einer mit einem Deckel verschliessbaren Hülse, welche zur Aufnahme der Meldung dient), die Sicherheitsgürtel und eine Reihe sonstiger Utensilien.

Der 600 m³ Kugelballon M. 96 besteht aus der Hülle, dem Netz und dem Korb, wiegt 214 kg komplett, jener M. 98 235 kg. Die Hülse ist aus diagonaldoubliertem Baumwollstoff mit Kautschukdichtung erzeugt und aus meridionalen Bahnen zusammengesetzt. Zum raschen Entleeren des Ballons ist eine Reissvorrichtung angebracht. 1 m² des Ballonstoffs wiegt $\frac{1}{3}$ kg und kostet 4 $\frac{1}{4}$ Mark.

Als Freiballons können ausser dem 600 m³ Kugelballon auch andre den Ballonabteilungen zugewiesene oder von denselben erzeugte Ballons verwendet werden (1000 m³ oder 1300 m³ Kugelballons). Als Landungseinrichtung dient das Ventil und eine Reissvorrichtung mit einem Schleppseil. Das bei Fessel-

ballons verwendete Fesselseil ist ein 500—600 m langes, 8 mm dickes Stahldrahtkabel; im Innern desselben ist die Leitung für das Telephon isoliert.

Zur Aktivierung des Telephondienstes zwischen dem Ballonbeobachter und der Erdstation einerseits, sowie mit dem vorgesetzten Kommando andererseits sind drei Telephonstationen erforderlich und zwar die Korbstation und zwei Endstationen samt 4 km Kavallerietelegraphendraht. Die Mikrophontelephone sind in besonderen Mikrophonkassetten eingeschlossen; zu jeder Kassette gehört ein Hörapparat samt Anschlussleitung und Steckkontakten.

Die Ausrüstung für den optischen Signaldienst bei Tag besteht aus einer roten und einer weissen Handsignalfahne, bei Nacht aus einem elektrischen Signalapparat, der aus einer Batterie und der elektrischen Glühlampe samt Zuleitungskabel besteht. Zur Füllung der Batterie wird eine Auflösung von 1 Gewichtsteil doppelchromsauren Kalis in einem Gemisch von 3 Teilen Wasser und 1 Teil im Handel erhältlicher Salzsäure verwendet. Mit einer Füllung der Batterie von 0,3 Liter funktioniert die Lampe durch 8 Beleuchtungsstunden.

Das für die Füllung der Festungsballons erforderliche Gas wird in eignen Festungsgasapparaten erzeugt. In der Ausrüstung befinden sich Gasapparate alter Art, dann eiserne M. 96 und M. 99 und hölzerne Muster 1901.

Die mittlere stündliche Ergiebigkeit beträgt beim Gasapparat alter Art 25 Kubikmeter, bei den neuen Apparaten zirka 50 m³ Wasserstoff. Bei den Feldballonabteilungen wird das Gas in komprimiertem Zustand in eignen Gasflaschen, die zur Aufnahme von zirka 7 m³ auf 200 Atm. komprimierten Wasserstoffs dienen, mitgeführt. Das Gas wird in der militäraeronautischen Anstalt erzeugt. Die Gasflaschen sind nach dem Mannesmannverfahren aus Bessemerstahl erzeugte Röhren. Die Dimensionen sind: Länge 1410 mm, äusserer Durchmesser 204 mm, Wandstärke 7 mm, Inhalt zirka 36 l, Gewicht im Mittel 50 kg. Die Füllung eines Festungsballons erfordert 12, eines Ballons der Feldabteilung 15 Min.; die Indienststellung des Ballons vom Auffahren bis einschliesslich des Hochlassens erfordert 30 Minuten. Die Gaserzeugung dauert mit neuern Apparaten 6 bis 8, wenn zwei Apparate gleichzeitig in Tätigkeit sind nur 2,5 bis 3,5 Minuten. Der Kugelballon M. 98 bedarf bei feldmässiger Gasnachfüllung täglich 50 m³, somit in der Woche 900 m³ Gas. Zur Bedienung eines Fesselballons sind wenigstens 48 Mann erforderlich, die in acht Partien à 1 Partieführer und 5 Mann eingeteilt werden. Die Feldballonabteilung besteht aus 6 Gas-, 1 Ballon-, 1 Seil-, 1 Requisiten-, 1 Leiter- und 2

Proviantwagen; die Gaswagen, der Ballon- und Seilwagen werden im Krieg sechs-, im Frieden vierspännig, der Requisitenwagen zweispännig vom Sattel gefahren; Leiter- und Proviantwagen sind Landesfuhrwerke. Je zwei Wagen samt ihrer Bedienung bilden einen Zug; jeder Zug wird von einem Subalternoffizier geführt. Eine Feldballonabteilung zählt 5 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 70 Mann, 70 Pferde; die Mannschaft wird fahrend fortgebracht.

Auf einem Gaswagen sind 20 Gasflaschen verladen. Bei der Armee im Feld sind folgende Reserven an Material und an Gas zur Nachfüllung und Ergänzung der Vorräte der Ballonabteilungen vorhanden: in jedem Korpsmunitionspark 1 Reserveballon und 2 Ballonfüllungen, in den Armeemunitionsparks 1 Ballonfüllung, im Armeemunitionsfelddepot 2 Ballonfüllungen. Derzeit ist ein neuer, leichterer Wagenpark in Einführung. Gelegentlich der Kaisermanöver werden die Feldballonabteilungen entweder der Manöveroberleitung oder den beiden Parteien zur Verfügung gestellt; bei den im Vorjahr stattgehabten Kaisermanövern in Kärnten haben die Abteilungen sehr Erspriessliches geleistet. Zwei Offiziere der Abteilung unternahmen zudem noch eine Freifahrt und kamen in die Lage, ihrem Korpskommando sehr verlässliche und wichtige Nachrichten über grössre Truppenbewegungen des Gegners zu melden. Minder erfolgreich waren die Ballonabteilungen im Jahr 1906 tätig; doch trägt die Schuld daran eine nicht zweckmässige Disponierung seitens des Generalstabs, auch war unterlassen worden, den Ballonbeobachter über die Gefechtslage und die während des Kampfes eingetretenen Dispositionsänderungen zu orientieren. Als Beobachter werden in der Regel Generalstabsoffiziere verwendet, die an dem aëronautischen Kurs teilgenommen haben.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern in Westungarn werden drei Ballonabteilungen zur Aufstellung gelangen.

Die Pferderennen, deren Bedeutung und deren Auswüchse.

(Schluss.)

3. Einfluss der Rennen und des Renneitens auf die Armee.

Die Rennen sind in erster Linie als Leistungsprüfung da, um der Remontezucht Beschäler abzugeben. Von allen Ländern Europas, die überhaupt Remonten züchten, wird diese Prüfung als die beste und bis jetzt unübertroffene anerkannt. Wir verweisen auch hier nochmals auf die bereits angeführten Zitate. Dass man auch in Frankreich in massgebenden Kreisen nicht anders denkt als in Deutschland, beweist die Tatsache, dass in den französischen Staatsgestüten über 600 Vollblut-